

## Zusammenfassung des Symposiums „Das pastorale Projekt von Evangelii Gaudium“

von Erzbischof Octavio Ruiz Arenas,  
Sekretär des Päpstlichen Rates für die Neuevangelisierung

Das apostolische Schreiben von Papst Franziskus fordert uns klar und eindeutig heraus, über die Art und Weise nachzudenken, wie wir die Mission erfüllen, die Jesus seinen Jüngern anvertraut hat. Der Papst lädt ein, die Freude an der Verkündigung des Evangeliums, den missionarischen Enthusiasmus und das Ideal der geschwisterlichen Liebe niemals zu verlieren.

Die verschiedenen Referenten, die im Verlauf dieses internationalen Treffens über das „Pastorale Projekt von Evangelii Gaudium“ nachgedacht haben, konnten sicher nicht die gesamte lehramtliche und pastorale Tiefe des Dokumentes erfassen. Das war auch nicht unsere Absicht. Vielmehr ging es uns um einen Überblick, der auf das Zentrum und die Grundachse jedes pastoralen Handelns hinweisen sollte, und auch auf den Geist aus dem heraus es geschehen sollte. So wollten wir einige der pastoralen Schlaglichter vertiefen, die Papst Franziskus anbietet, damit die Kirche ihren Auftrag zur Evangelisieren ganz und umfassend erfüllt.

Indem ich die Themen dieser vergangenen Tage aufgreife, will ich einige Punkte präsentieren, die als Zusammenfassung unserer Überlegungen dienen können.

1. Evangelii Gaudium ist ein apostolisches Schreiben von Papst Franziskus, das im Wesentlichen auf die Verkündigung des Evangeliums ausgerichtet ist. Es handelt sich um ein programmatisches Dokument seines Pontifikats, das auf die Erneuerung des pastoralen Handelns der Kirche drängt und alle Getauften dazu auffordert nachhaltig über die pastoralen Leitlinien des Schreibens nachzudenken. Es lädt ein zu einer aufrichtigen und mutigen Auswertung der Prozesse und Programme, die in den verschiedenen Diözesen existieren - in den Pfarreien, Bewegung, Vereinen und sonstigen kirchlichen Realitäten - um zu einer wahren pastoralen Umkehr bzw. Neuausrichtung zu gelangen, die es der Kirche ermöglicht in einen permanenten Zustand der Mission einzutreten.
2. Die Leitlinien, die von *Evangelii Gaudium* vorgestellt werden, stehen in einer großen Harmonie und Kontinuität mit der Lehre wie sie Papst Paul VI. in *Evangelii Nuntiandi* zum Ausdruck gebracht hat. Beide Schreiben beziehen sich auf die grundlegende Mission der Kirche und sie stellen eindeutig Jesus Christus als den Kern der Verkündigung der frohen Botschaft heraus, auch wenn sie das auf verschiedene Weisen angehen. Beide betonen die Zentralität des Kerygmas, sie weisen auf den Geist der Evangelisierung und auf die Kraft des Geistes des Auferstandenen hin, der das Handeln der Kirche stärkt. Sie unterstreichen die Bedeutung der Volksfrömmigkeit sowie der Predigt, bzw. Homilie.  
Papst Franziskus richtet sich allerdings in einem weniger akademischen aber dafür leidenschaftlicheren Ton an die Kirche. Er fordert zur Umkehr auf, nicht nur zur persönlichen, sondern auch zur pastoralen Umkehr, damit der missionarische Geist und der neue Evangelisierungsstil, den er vorschlägt, in jedweder Tätigkeit der Kirche durchgeführt und umgesetzt wird.
3. Der Heilige Vater fordert uns auf, eine neue Etappe der Evangelisierung einzuleiten und zwar geprägt durch die missionarische Freude, die aus der Begegnung mit Jesus Christus erwächst.

Diese Freude ist nicht die, die die Welt bietet, sondern es ist die Freude der Kleinen, Bescheidenen und der Demütigen. Sie erwächst aus dem Wort Gottes, welches wir besonders in der Eucharistie hören und erleben. Dieses nährt die Christen und macht sie fähig aufzubrechen, um allen Menschen das Herzstück des Evangeliums zu verkünden und wahres Zeugnis des Glaubens im täglichen Leben abzugeben. D.h. „die Schönheit der heilbringenden Liebe Gottes, die sich im gestorbenen und auferstandenen Jesus Christus offenbart hat“ (EG 36), spornt uns an, ein authentisches Zeugnis unseres Glaubens im alltäglichen Leben zu geben.

4. Jedes pastorale Projekt muss im Wort Gottes verankert sein und so in Treue den wahren Auftrag der Kirche in ihrem Sein und Handeln in der Welt verwirklichen. Das bedeutet immer kohärentere Sprachen, Methoden und Zeichen zu finden, um auf die Fragen des Menschen von heute antworten zu können. Es bedarf der Bereitschaft der Jünger Christi zur Umkehr, damit aus einem gelebten Zeugnis die Überzeugungskraft des Glaubens erwächst. Damit diese Pastoral nicht unfruchtbar wird, bedarf sie des Gebetes und der Kontemplation.
5. Die Pastoral in missionarischer Hinsicht muss auf der einen Seite eine prophetische Dimension haben, damit die Gläubigen erkennen können in welchem Maß sie sich ihrer Taufidentität bewusst sind und Zeugen dessen sind, was Gott offenbart hat und mit Freude und Hoffnung die barmherzige Liebe Gottes verkündigen.  
Auf der andern Seite muss die Pastoral gastfreundlich sein, damit sie eine Gemeinde der offenen Türen schafft, wo man Gemeinschaft lebt. Als Frucht der Begegnung mit Christus sucht der Gläubige die Armen und alle Brüder und Schwestern und vermeidet jedes Hindernis, das die Begegnung erschweren könnte.  
Um all dies zu verwirklichen bedarf es einer guten Bildung, um den „Grund unserer Hoffnung zu bezeugen“ und zu ermöglichen, dass alle teilhaben können an der Freude, die aus der Begegnung mit Christus dem Auferstandenen erwächst.
6. Heutzutage lebt eine große Anzahl von Menschen in großen (Mega-)Städten. In dieser multikulturellen Wirklichkeit entstehen neue Formen der Kultur, mit neuen Sprachmodellen und Symbolen. Diese bieten den Bürgern unbegrenzte Möglichkeiten, aber auch viele Schwierigkeiten. Daher müssen wir versuchen zu verstehen, wie sich diese Realitäten entwickeln. Wir müssen über die Schwierigkeiten nachdenken, wir müssen ihre Vergangenheit und Gegenwart besser verstehen, um die Zukunft zu erahnen und zu versuchen auf angemessene Art und Weise auf diese Situation einzugehen. Es ist zwingend, die Präsenz Gottes in der Stadt zu entdecken. So kann man dort die Solidarität, die Geschwisterlichkeit und jede Form des Wahren, des Guten und des Gerechten fördern. Dafür muss man angemessene Räume des Gebetes und der Gemeinschaft entwickeln, die für die städtischen Bewohner attraktiv sind. Man muss die entsprechende Art und Weise zu evangelisieren finden indem man neue Arten der Beziehung mit Gott, mit den Andern und der Umwelt fördert. Man muss lernen das Internet zu benutzen, die Foren, Blogs und Tweets, um Millionen von Menschen zu evangelisieren und mit ihnen in den Dialog zu kommen. Man muss die Welt der Jugend kennen und eine Erziehung anbieten, die der Wirklichkeit entspricht in der sie leben.

7. Trotz der tiefen kulturellen Krise in der die Familie steckt, ist sie auch weiterhin der geeignete Ort, um den Glauben zu bewahren und weiterzugeben. Man muss der Familie jedoch helfen, ihr Wesen und ihre Bedeutung innerhalb der Gesellschaft und der Kirche wiederzuentdecken. Die Familie ist missionarisch und hat einen hohen prophetischen Wert aufgrund der Tatsache, dass sie „Familie“ ist. Durch das Leben ihrer Berufung erlaubt sie den anderen Personen, die göttliche Liebe zu sehen und zu erleben und so die Schönheit und das Licht Gottes zu erblicken. Die Familie, wie Papst Johannes Paul II. sagte, ist das Herz der neuen Evangelisierung.
8. Ein weiterer wichtiger Platz für die freudige Verkündigung des Evangeliums ist die Volksfrömmigkeit. Sie ist Ausdruck des spontanen missionarischen Handelns des Volkes Gottes. Sie schafft ein Zusammenwirken mit den verschiedenen Kulturen der Völker. In ihr spiegelt sich vor allem bei den Armen und Einfachen der enorme Durst nach Gott wider. Doch darf man diese Volksfrömmigkeit nicht verwechseln mit einer volkstümlichen Religiosität. Letztere bezieht sich zwar auch auf das dem Menschen angeborne Verlangen nach Gott, das in der religiösen Dimension einer jeder Kultur präsent ist. Hier kann es aber zu Ausdrucksformen des Aberglaubens kommen, die nichts mit dem christlichen Glauben zu tun haben. Im Gegensatz dazu ist die Volksfrömmigkeit ein hilfreiches Instrument, ein wahrer theologischer Ort und eine legitime Weise den Glauben zu leben. Sie hilft den Getauften zu einer persönlichen Begegnung mit Jesus Christus und erlaubt sich als Mitglieder der Kirche zu erfahren. Es besteht eine enge Verbindung auch mit der Liturgie.
9. Unter den Ausdrucksformen der Volksfrömmigkeit treten die Pilgerfahrten zu den Wallfahrtsorten hervor. Diese stellen einen ständigen Aufruf zur Gnade der Bekehrung da, durch die Verkündigung des Wortes Gottes, durch die Feier der Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung, sowie durch die liebevolle Aufnahme der Armen und Kranken, sowie all jener, die an Leib und Seele leiden.
10. Die Aufforderung zu einer pastoralen Neuausrichtung hat in der ganzen Kirche Unruhe geweckt und bedarf eines tieferen Verständnisses. Es handelt sich dabei vor allem um eine wahre Umkehr, eine Rückkehr zu Gott mit ganzem Herzen. Das kann man nicht erreichen ohne eine persönliche Begegnung mit dem Herrn. Diese Umkehr beinhaltet eine soziale, geschwisterliche und gemeinschaftliche Dimension. Sie führt zur Gemeinschaft mit den Brüdern und Schwestern und verpflichtet zum Einsatz für das Gemeinwohl. Da sind auch die sozialen Anforderungen des Evangeliums zu berücksichtigen. Die persönliche und gemeinschaftliche Umkehr muss gestützt werden durch das Gebet und durch eine starke Spiritualität.
11. Die pastorale Umkehr setzt eine Bekehrung zur Mission voraus, einen Aufbruch der über uns selbst hinausführt, der das eigene ICH überwindet. Dazu benötigen wir eine Askese, die uns frei macht von alten Strukturen und Einrichtungen in denen wir es uns bequem gemacht haben. Um uns denjenigen zu nähern, die verlassen worden sind und die fern stehen, brauchen wir einen pastoralen Stil der Nähe, Annahme und des Mitgefühls. Wir sollten die Initiative ergreifen, uns einzubringen in die Pastoralplanung und uns radikal dafür einsetzen, dass wir die das ‚Verwalten des Ist-Zustandes‘ durch einen ‚Zustand der permanenten Mission‘ ersetzen. Das setzt einen Mentalitäts- und Kriterienwandel voraus. Wir brauchen

Wagemut, damit wir neue Formen der Evangelisierung finden können mit einem neuen Stil und getragen von den Charismen, die es erlauben dorthin zu kommen, wo wir heute noch nicht sind.

12. Der Zustand permanenter Mission verlangt das Zeugnis einer wirklichen und persönlichen Begegnung mit Christus, die sich auch in der Begegnung mit dem Anderen niederschlägt. Die Begegnung ist die Grundlage einer „Kirche im Aufbruch“, um angemessen dem Hunger nach Gott so vieler Menschen antworten zu können. Wir müssen diesen Menschen entgegen gehen, um sie zu einer Begegnung mit Christus zu führen. Diese Begegnung beinhaltet eine anthropologische und theologische Struktur. Der Mensch ist auf der einen Seite selbstständig und unabhängig geschaffen worden, auf der anderen Seite jedoch offen für die Begegnung. Jesus Christus hat mit seiner Fleischwerdung diese Logik der Begegnung leben wollen und er hat sie als Ort der Selbstmitteilung auserwählt. Die Offenbarung Gottes findet in der persönlichen Begegnung Gottes mit uns statt. Demzufolge müssen wir uns öffnen und Gott entgegengehen. Aber noch wichtiger ist es, dass wir uns von ihm finden lassen.
13. Die Verkündigung des Evangeliums muss vom Heiligen Geist getragen und gestützt werden. Der Heilige Geist ist die Seele der evangelisierenden Kirche. Deshalb müssen die Verkünder des Evangeliums Männer und Frauen voll des Geistes sein. Dieser verleiht die Kraft, die Neuigkeit des Evangeliums wagemutig und kreativ zu verkünden. Wir müssen lernen gegen den Strom zu schwimmen, uns freimachen von Bequemlichkeit, Unlust und Weltverhaftung. Die Evangelisierung verlangt nach einer tiefen missionarischen Spiritualität, die sich fest auf das Wort Gottes und die Liturgie stützt. Es muss eine ganzheitliche Spiritualität sein, die es erlaubt zugleich ein Kind des Himmels und ein Kind der Erde zu sein, Mystiker und Prophet, Jünger und Zeuge.
14. Kirche zu sein, bedeutet Volk Gottes zu sein. Dieses Volk Gottes verwirklicht sich selbst in den vielen Völkern der Erde, mit ihrer je eigenen Identität und dementsprechend auch in verschiedenen Ausdrucksformen des christlichen Lebens. Diese kulturelle Vielfalt, richtig verstanden, ist keine Bedrohung für die Einheit der Kirche. Der Heilige Geist baut die Einheit und Harmonie in ihr auf und schafft sozusagen eine Sinfonie. Er bereichert die Kirche mit der Vielfalt der Charismen. In der Tat ist das ganze Gottesvolk Subjekt der Evangelisierung, denn durch die Taufe sind wir alle Jünger mit einer Mission geworden (vgl. Mt 28, 19). Von daher verlangt die Neuevangelisierung einen neuen Protagonismus aller Getauften. Sie müssen sich bewusst sein, dass sie Anteil am Leben und an der Liebe der Dreifaltigkeit haben und ihr Leben mit den Sakramenten nähren.
15. Die sozialen Netzwerke sind eine große Herausforderung für die Kirche aber auch eine große Chance für die Verkündigung ihrer Botschaft. Die digitale Welt ist ein gültiges und erforderliches Instrument, um die Botschaft des Evangeliums den Menschen darzubieten und sie dem christlichen Glauben zu nähern. Wir müssen uns bewusst werden, dass in dieser (virtuellen) Welt Millionen vor allem junger Menschen leben. Auch diese Welt verlangt nach dem Evangelium. Wir sind herausgefordert genau dort Zeugen Christi zu sein und in einen Dialog mit der digitalen Kultur einzutreten. Dafür müssen wir deren neue Sprache lernen und den Umgang mit den neuen Technologien. Die Kirche muss präsent sein, da wo die

Menschen sind.

16. Wir dürfen in der Evangelisierung die „via pulchritudinis“ nicht vernachlässigen. Die Schönheit und die Kunst waren im Leben der Kirche stets ein wichtiger Weg der Glaubensverkündigung. Wann immer eine Epoche in der Kirche zu Ende ging, blieben allein die Heiligen, die Märtyrer und die Kunst. Die Schönheit als Inkarnation des Guten und Wahren beinhaltet eine christologische und pneumatologische Dimension, die uns zur Begegnung mit dem Vater führt. In Christus begegnen wir der Fülle: nicht nur der Wahrheit und der Güte, sondern auch der Schönheit - das zieht uns zur Liebe hin. Dadurch offenbart uns Gott sein wahres Antlitz. Wenn die christlichen Gemeinschaften nicht die Schönheit des Lebens als Getaufte zum Ausdruck bringen können, dann wird es ihnen nur schwer gelingen in den Menschen das Verlangen nach Gott und nach einem Leben im Geiste zu wecken.
17. Wir brauchen eine „kerygmatische Bekehrung der Kirche“, damit es heute eine Erstverkündigung gibt, die die persönliche Begegnung mit Jesus Christus ermöglicht. Sie muss die gute Nachricht unterstreichen, dass die unendlich zärtliche Liebe des Herrn einem jeden Menschen gilt. Sie sucht die wahre Umkehr des Herzens und nicht einfach das Auswendiglernen von Glaubenswahrheiten. Diese Erstverkündigung wird glaubwürdig durch das gelebte Zeugnis, welches auf die Lebenswirklichkeit der Gesprächspartner eingeht und die Attraktivität und Gratitude (den Geschenkcharakter) Gottes deutlich macht. Im Prozess der Evangelisierung ist das „Kerygma“ das Haupttor zur christlichen Erfahrung. Dass es den ersten Platz einnimmt, meint nicht nur eine zeitliche Folge. Es ist die Grundverkündigung, die am Anfang steht und darüber hinaus das gesamte katechetische Handeln erhellt und als hermeneutisches Kriterium dient, um Lehre, Liturgie und Moral zu interpretieren.
18. Die Hauptverkündigung soll das ganze katechetische Wirken erleuchten und die korrekte Interpretation feststellen. Im katechetischen Prozess müssen wir auch die mystagogisch-feiernde Dimension berücksichtigen, damit das österliche Geheimnis Christi vertieft und gelebt wird. In Evangelii Gaudium wird darum auf die Bedeutung einer mystagogischen Katechese verwiesen. Dafür braucht es eine Formung der Gläubigen und eine Wertschätzung der liturgischen Zeichen der christlichen Initiation. Entsprechend benötigen wir eine Integration von Katechese und Liturgie, denn der angemessene Ort für die Erfahrung des Christusgeheimnisses und der Kirche ist und bleibt die Liturgie. Hier erfährt der Getaufte Gemeinschaft und die Freude des Heiligen Geistes und kann die Freude der himmlischen Güter vorwegnehmen. So können wir reife Christen formen, die wirklich Jünger und Missionare sind.
19. Die Verkündigung des Evangeliums muss ausgehen von einer Betrachtung des Wortes Gottes, jedoch auch von der Kontemplation des Volkes, an das Er sich in seinem Wort wendet. Wir wollen ja in den Herzen der Gläubigen die Freude hervorrufen, die aus der Fülle der Beziehung zu Christus hervorgeht. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass der Prediger nicht nur spricht, sondern auch mit dem Leben Zeugnis ablegen und zeigt, dass er Gott kennt und mit ihm vertraut ist. Wir sehen das wahre Antlitz Jesu nur durch eine ununterbrochene Kette von Zeugen.

20. Die Homilie ist eine besondere Form der Predigt im Kontext einer liturgischen Feier. Dort wollen wir den Dialog Gottes mit seinem Volk pflegen. In der Homilie geht gleichermaßen um die Wahrheit, die Schönheit und das Gute. Sie verlangt eine ernsthafte Vorbereitung, die in die Lage versetzt das Wort Gottes den Menschen, an ihre Sprachgewohnheiten angepasst, anzubieten.
21. Die Neuevangelisierung ist die Einladung, die „heilbringende Kraft“ der Armen anzuerkennen und sie ins Zentrum der Kirche zu rücken. Sie sind diejenigen, die der Herr bevorzugt. Sie sind die privilegierten Adressaten des Evangeliums. Darum hat die Kirche eine Option für die Armen getroffen. Sie drängt uns, überall aufmerksam ihren Schrei zu vernehmen. Es ist nicht nur eine theologische Kategorie, vielmehr haben wir hier ein Schlüsselkriterium, um die Echtheit des christlichen Lebens unterscheiden zu können. Die Armen können uns lehren, dass sich der Wert des Menschen nicht in Erfolg und Macht zeigt, sondern dann, wenn man die Person so liebt, wie sie ist, bedingungslos. Papst Franziskus will eine „arme Kirche für die Armen“, denn im Kontakt mit den Armen werden wir von ihnen verwandelt und evangelisiert.
22. Legen wir diese neue Phase der Evangelisierung vertrauensvoll in die Hände Mariens. Sie ist die Mutter der missionarischen und evangelisierenden Kirche und hilft uns den Geist der Neuevangelisierung zu verstehen. Betrachten wir Maria, Stern der Neuevangelisierung, damit wir erneut an die revolutionäre Kraft der zärtlichen Liebe des Vaters glauben. Darin ist sie uns als missionarischen Jüngern ein Vorbild.